



Wenige Tage vor Weihnachten letzten Jahres erreichte mich eine Nachricht von Dr. Jörg Ansorge von der Universität Greifswald. Während einer laufenden Ausgrabung in Stralsund hatte man in einem Latrinenschacht aus der Mitte des 14. Jahrhunderts die gut erhaltene kleine Petschaft (Siegel) eines Hansekaufmanns namens „HERMANNI DE AREST“ (Hermann von Ergste) gefunden. Der langdreieckige Schild des Siegels zeigte seine „Hausmarke“, an Stelle eines Wappenbildes (Heroldsbild). Auf Grund der langgestreckten frühen Schildform und der Unzialschrift hält man es für möglich, dass die Petschaft aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts stammen könnte und erst Jahrzehnte nach dem Tode des Siegelführers in den Latrinenschacht geworfen wur-

de. Das Foto von dem Siegel und dem Siegelabdruck hatte mir Dr. Ansorge auf einer CD zugesandt. Er stellte die Frage, ob mir vielleicht die Hausmarkensiegel der Dortmunder von Ergste bekannt seien und ich ihm über das Geschlecht der Hiesigen von Ergste Auskünfte erteilen könne, da seines Wissens über die Dortmunder von Ergste, abgesehen von den Personennennungen und ihren Handelsaktivitäten, in diversen Quellen, kein erfasstes Schrifttum existiert. Er bezog sich bei seiner Anfrage auf meinen Aufsatz: „Der Grabstein von Visby“, in der Zeitschrift „AS-Aktive Senioren“ Nr. 76/2006. Dort hatte ich in Fußnote 4 geschrieben, dass die Herren von Ergste zu Dortmund „mit ihren Hausmarken gesiegelt hätten“!

gedient hatte. Die Hausmarkensiegel der von Ergste hatte ich bis dato noch nicht selbst in Augenschein nehmen können. So entschloss ich mich, das Thema „von Ergste“ erneut aufzugreifen und der Sache nachzugehen. Um mich nicht wiederholen zu müssen, setze ich meine beiden Aufsätze über die von Ergste als bekannt voraus. Falls nicht, so können sie, als ergänzende Informationen zu diesem Aufsatz, in den Stadtarchiven Schwerte und Dortmund eingesehen und gegen Gebühr kopiert werden. Kopien davon können auch über die Redaktion der „AS“ gegen Kostenerstattung bezogen werden (Adresse im Impressum).

Mein erster Weg führte mich so in das Stadtarchiv Dortmund. In Karl Rübels „Dortmunder Urkundenbuch“ (DUB) von 1890 fand ich nur drei Urkunden der von Ergste zu Dortmund mit erhaltenen Hausmarkensiegeln verzeichnet, jedoch ohne Abbildungen oder Beschreibungen. Urkunden mit ihren Wappensiegeln existierten 1890 allerdings nicht mehr, wenn man von der des Johann von Benninghofen einmal absieht, die ein „Goderde de Eryeste“ (Godert von Ergste) 1391, der erstmals 1378 als Urkundszeuge des „Hermann van Wickede von der Vierbecke“ genannt wird, mit seinem „Wappensiegel“ mit drei gezahnten Blättern beurkundet hatte 4). Es ist allerdings unklar, ob dieser „Godert“, auch „Godehardi“ genannt, den von Ergste zu Dortmund zuzurechnen ist. Von ihm weiter unten mehr. Die älteste Urkunde der von Ergste zu Dortmund, aus dem Bestand des Sta-Dortmund, stammt aus dem Jahr 1355 und wurde von den Brüdern Ludolf/Ludekinus (II) (1326-1342 urk., 1359+) und Johannes (II) de Ergist/von Ergste (1352-1366 urk., 1368+) ausgestellt und besiegelt 5). Nach dem Dortmunder UB von 1890 war nur noch Ludolfs stark beschädigtes Hausmarkensiegel erhalten, das heute aber fehlt! Die zweite Urkunde von 1365, aus dem Bestand des Stadtarchivs, die Ludolfs Sohn Ertmari (I) de Erise/von Ergste (1354-1405 urk.) mitbesiegelt hatte 6), sorgte für eine weitere herbe Enttäu-



Die Petschaft und der Siegelabdruck des Hermanni de Arest aus Stralsund, um 1275-1300, mit dem Siegelabdruck (Mitte). Foto: Universität Greifswald.

de. Es stelle sich nun die Frage, ob dieser Hermann von Ergste dem Dortmunder Kaufmannsgeschlecht „von Ergste“ angehört haben könnte, oder ob er sich nach seinem Herkunftsort „Ergste“ so benannte. Bei der extremen Unterschiedlichkeit der überlieferten Schreibweisen des Namens „von Ergste“, von „de Arest, Areste, Aryeste, Ariste, Arisch, Erist, Erest, Eriest, Eryeste, und Ergheste, Argeste, Argiste, Ergers, Ergist sowie Fennarst, Verist und van Arst“ etc., stelle sich außerdem die Frage, ob sich wirklich alle diese Namen von dem Ortsnamen Ergste, als Herkunftsnamen, älteste Schreibweise „Argeste“ (1096) 1), herleiten lassen. Eine Antwort auf diese Frage erhoffe man sich eventuell von der „Hausmarke“ des „Hermanni de

In meinem Aufsatz hatte ich mich im wesentlichen auf die Arbeit von Hermann Esser: „Die Herren von Ergste“, in den „Hagener Heimatblättern“ von Ober/November 1928 gestützt 2), die mir schon bei meinen beiden früheren Aufsätzen „Die Herren von Ergste zu Ergste“ und „Die Herren von Ergste zu Dortmund“, in der AS Nr. 34 und 35/1996 (in Greifswald aber nicht bekannt, da nicht im Internet stehend), zusammen mit der Arbeit von Prof. Otto Bierhof „Quer durch das alte Ergste“, im Heimatbuch Ergste von 1969, neben dem „Westfälischen und dem Dortmunder Urkundenbuch“ sowie dem Quellenverzeichnis von Gustav Luntowski „Dortmunder Kaufleute in England im 13. und 14. Jahrhundert“, 3), als Grundlage

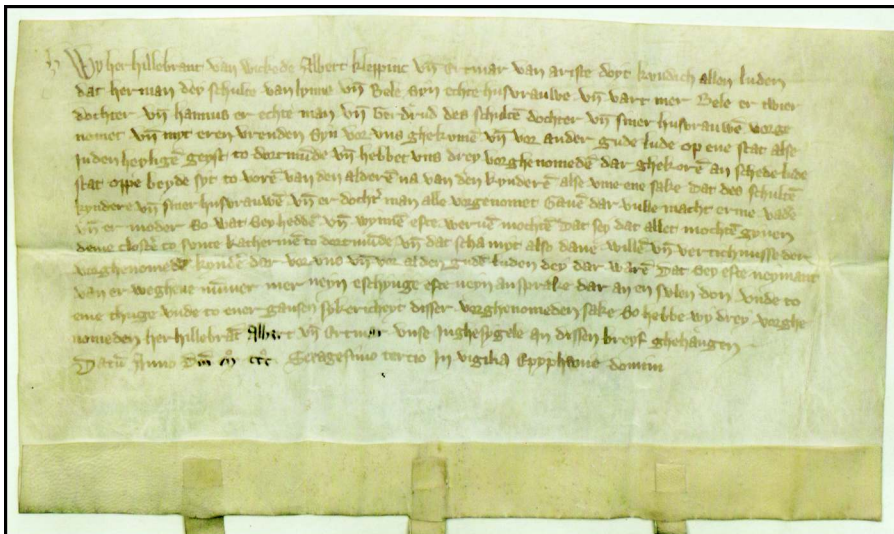
schung. Amerikanische Soldaten hatten 1945, bei ihrem „Besuch“ im Dortmunder Stadtarchiv, das während des Krieges ins ehemalige „Kloster Grafschaft“ bei Schmallenberg im Sauerland ausgelagert worden war, das Siegel einfach abgeschnitten, wie auch die Siegel von den meisten anderen Dortmunder Urkunden des Archives, und als „Souvenir from Germany“ mit nach Hause genommen, wie mir Dr. Thomas Schilp, der Leiter des Stadtarchives mitteilte. Dabei könnte es sich durchaus um einen kundigen Einzeltäter, einen „Siegelssammler“, gehandelt haben, wie ich meine. Die Siegel dürften also auf Dauer verloren sein. Eine weitere Urkunde von 1363, die Ertmar (I) von Ergste an dritter Stelle mitbesiegelt hatte, befindet sich im Staatsarchiv Münster 7) und ist unversehrt erhalten, da dort keine „Kriegsverluste“ eingetreten waren. Ich

teilte daraufhin Dr. Ansoerge die notwendigen Signaturen zum Auffinden der Urkunde mit, der daraufhin vom Staatsarchiv Farbaufnahmen davon anforderte, die mir mittlerweile auch vorliegen.

Die Urkunde von 1363 (22,3 cm breit, 12,6 cm hoch), mit den 3 Siegeln der Aussteller, des „Hillebrant van Wickede, Albert Kleppinc und Ertmar (I) de Ariste (von Ergste)“ (1354-1405 urk.), ist für die Geschichte der von Ergste zu Dortmund höchst aufschlussreich. Der Urkundeninhalt ist jedoch für dieses Thema von untergeordneter Bedeutung. Die Hausmarke des Ertmar (=Hemerus=Hermann) von Ergste aus Dortmund ist sowohl ikonografisch als auch nach der Form des Siegels, grundverschieden von der des Hermann von Ergste aus Stralsund. So belegt die dreieckige Schildform von Hermanns Pet-

schaft außerdem, dass er seine Hausmarke auch als „Wappen“ führte. Dagegen steht die Hausmarke Ertmars in einer kunstvollen Umrahmung frei im Siegelfeld seines Rundsiegels und ist nicht als Wappen, sondern eher als ein „Geschäftssiegel mit Firmenlogo“ (Hantgemal) anzusprechen, wie auch das formgleiche Hausmarkensiegel des Albert Kleppinc, dessen Petschaft möglicherweise sogar der gleiche Stempelschneider (in Köln?) angefertigt hat!

Neben den beiden Hausmarken, der des „Hermann de Arest“ aus Stralsund und der des „Ertmar de Ariste“ aus Dortmund, kennen wir möglicherweise noch eine Dritte. Es ist die des 1321 in Visby/Gotland verstorbenen Kaufmanns „Hi(n)ric(i) de Ergheste“ (Heinrich von Ergste) 8), von dem 1937 gefundenen Grabstein auf dem Friedhof der St. Hans (Johannes) und St. Pers (Petrus) Kirche zu Visby. Auf dem unvollendet gebliebenen Grabstein von ca. 1346/47, mit den „persönlichen Wappen“ des Everhard de Monte (vom/zum Berge), mit einem „wachsenden (gräfl. Dortmunder?) Löwen über einem bewaldeten Sechsberg“ und seiner Gemahlin Margareta (geb. von Gellinghausen genannt Crumer/Krummer?), finden wir auf dem Pfahl zwischen den Wappen zwei übereinander stehende Hausmarken. Da Hausmarken nur in männlicher Linie weitervererbt werden konnten, wie ich noch ausführen werde, können wir die untere Hausmarke nicht der Margarete und somit auch die Obere nicht ihrem Gemahl Everhard de Monte zuordnen. Warum hätte er neben seinem persönlichen Wappen, völlig unüblich, auch noch zusätzlich seine Hausmarke auf dem Stein verewigen lassen sollen? Die zwei Haus-



Die Urkunde von 1363 aus dem Staatsarchiv Münster, mit den drei Siegeln des Hillebrant van Wickede, Albert Kleppinc und Ertmar de Ariste.



Wappensiegel des Hillebrant van Wickede.



Hausmarkensiegel des Albert Kleppinc.

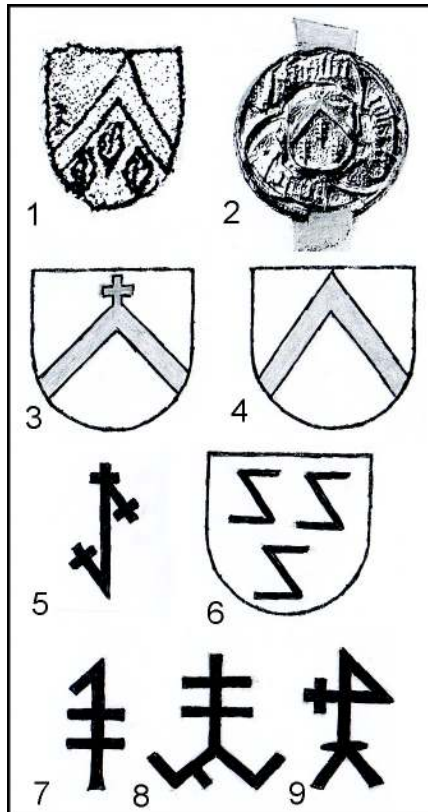


Hausmarkensiegel des Ertmar de Ariste. Alle Fotos: Staatsarchiv Münster.

marken müssen daher zu den beiden männlichen Personen gehören, die schon früher hier bestattet wurden und deren 1346/47 in der Steinumschrift gedacht wurde, dem „Hinrici de Ergheste“ und dem 1346 verstorbenen „D(omi)n(u)s Gel(in)ku(sen)“ (Herr Gellinghausen 9). Frage: Wem ist denn nun welche Hausmarke zuzuordnen? Rein chronologisch betrachtet müsste die Obere dem zuerst verstorbenen Heinrich von Ergste zuzuschreiben sein, doch ist dies keineswegs zwingend. So entspricht die Grundform der ersten Hausmarke einer sogenannten „Wolfsangel“, wie sie auch die von Gellinghausen modifiziert, dreifach, in der Stellung 2:1 in ihrem Wappen führten! Dagegen besitzt die zweite Hausmarke, wie auch die Hausmarke des Ertmar (I) von Ergste, zwei Querstriche. Aus diesen verbindenden Gemeinsamkeiten könnte man schließen, dass die erste Hausmarke dem Herrn Gellinghausen und die zweite dem Heinrich von Ergste zuzuordnen wäre. Ein Indizienbeweis ist das allerdings noch nicht, nur ein Verdacht, der anhand von Parallelbeispielen noch erhärtet werden müsste. Leider ist die Zugehörigkeit des Heinrich von Ergste zu Visby zu den von Ergste zu Dortmund nicht zu belegen, obwohl der Name Heinrich dort eine Generation später auch vorkommt. Heinrich (II) von Ergste (1340-1360 urk.), 1340 als



Der Kopf des Grabsteins zu Visby von 1346/47, mit den persönlichen Wappen des Everhard de Monte (links) und Frau Margareta, geb. von Gellinghausen (rechts). In der Mitte die beiden mutmaßlichen Hausmarken des „Dominus Gelinkusen“ und des „Hinrici de Ergheste“.



1) Das Wappen der de Monte zu Dortmund, aus dem Dortmunder Triumphbogen, von 1611. 2) Siegel des „Johann tom Berge“, Richter in Soest, von 1492. Westf. Siegel, Tafel 214, Nr. 20. 3) Nach dem Siegel des „Levoldi de Monte“, von 1333, aus Rhynern bei Hamm. Westf. Siegel, Tafel 208, Nr. 13. 4) Nach dem Siegel des „Johannis schulteti de Berge“ aus Rhynern, von 1378, Richter zu Hamm. Westf. Siegel, Tafel 208, Nr. 14. 5) Mutmaßliche Hausmarke des Herrn Gellinghausen, vom Grabstein zu Visby. 6) Das Wappen der „von Gellinghausen“, nach den Münzen des Johann VII. von Gellinghausen, Bischof von Dorpat/Livland (1528-1542). 7) Vermutliche Hausmarke des „Heinrich von Ergste“, vom Grabstein zu Visby. 8) Hausmarke des „Ertmar (I) von Ergste“, von 1363. 9) Hausmarke des Hermann von Ergste aus Stralsund.

Kaufmann in Boston 10) und 1360 in Brügge belegt 11), wurde erst 1345 in Dortmund eingebürgert 12). Er war einer der Söhne von Ludolf/Ludekinus (I) von Ergste zu Dortmund, 1278 Kaufmann in Boston 13), und Bruder von Ludolf/Ludekinus (II), 1323 Kaufmann in Kingston-upon-Hull 14), und 1338/39 in Boston 15) (1323-1342 urk., 1359+) und Johannes (II) (1352-1366 urk., 1368+) 16) und somit der Onkel des Ertmar (I) von Ergste.

Weder das Wappen des Everhard de Monte noch das seiner Gattin Margareta von Gellinghausen entsprechen jedoch ihren Familienwappen. Sie sind eindeutig als „persönliche Wappen“ anzusprechen. Das „Sparrenwappen“ des Dortmunder Patriziergeschlechtes de Monte, mit den drei gezahnten Blättern, stellt wiederum einen Bezug zu den von Ergste her (siehe Abbildung). Zufall? Das Wappen der Margareta mit den beiden ins Andreaskreuz gestellten, gesenkten Schwertern und dem Schachfeld, ist eindeutig als ein „Herkunftswappen“ zu identifizieren und nimmt Bezug auf Schwerter, das 1344 erstmals als „stad“ bezeichnet wird 17), und die Grafschaft Mark (Schachfeld). An dieser Stelle muss ich zu den mittelalterlichen Hausmarken etwas ausführen.

Vereinfacht gesagt war eine „Runenartige Hausmarke“ das grafische Zeichen für den immobilien und mobilen Besitz „einer Person“. Mit ihr als Eigentumsmarke wurden nicht nur Gebäude, sondern auch die Fässer, Transportkisten und Warenballen der Hansekaufleute markiert, wie der hier abgedruckte Holzschnitt aus dem 16. Jahrhundert zeigt. In einer Zeit, wo die meisten Menschen nicht des Schreibens und Lesens mächtig waren, war die Verwendung einer Hausmarke, als leicht merkbare Besitzkennzeichen mit hohem Wiedererkennungswert, im Wirtschaftsleben unverzichtbar. Eine Hausmarke vererbte sich, im Gegensatz zu den



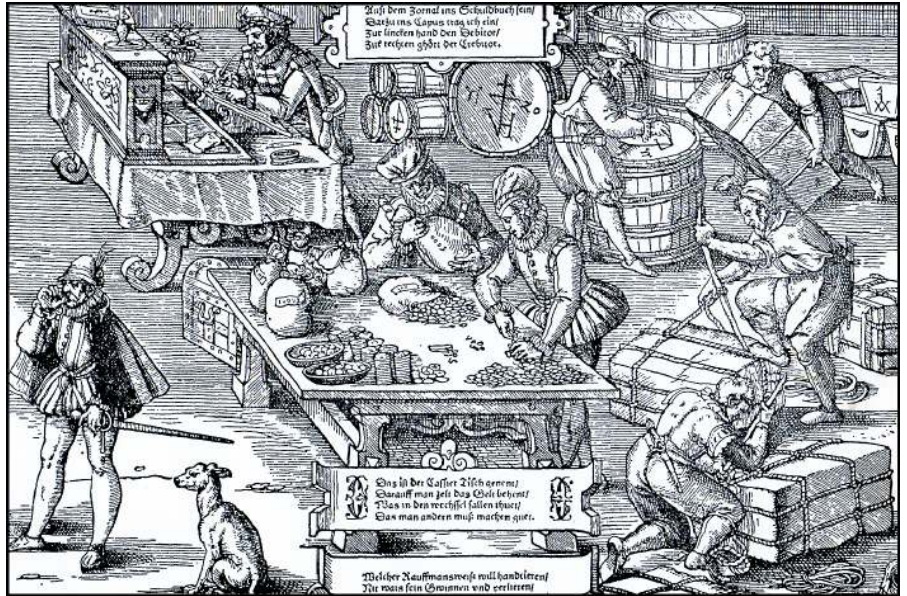
Auf dem Friedhof zu Visby fand man bereits 1916 eine nicht vollendete Grabplatte (2,16 x 1,29m) mit zwei unbekanntenen Hausmarken. Die zweite Hausmarke wurde vermutlich erst im Zuge einer Nachbestattung nachträglich hinzugefügt.

Die Umschrift lautet in der Übersetzung: „Im Jahre des Herrn 1350 am Tage des Heiligen Michael (29. Sept.) starb Margareta, Gattin des Hermanni de ERGHĚST". Da im Schriftband nur noch Platz für die ersten beiden Buchstaben des Namens war („ER“), hat der Steinmetz die restlichen Buchstaben „GHĚST“ daneben auf den Rand des Steines geritzt. Dieser „Hermann von Ergste“, dem die erste Hausmarke zuzuordnen ist, ist bisher nicht zu identifizieren.

Familienwappen, nur in männlicher Linie, vom Vater auf den Sohn, als dem direkten Geschäftsnachfolger und Haupterben des Vaters. Nachgeborene Söhne, als Teilerben, mussten entweder die väterliche Hausmarke verändern oder eine völlig neue Hausmarke wählen. Daher sind verschiedene Hausmarken von Personen gleichen Nachnamens keineswegs als ein Ausschlusskriterium für ihre Zugehörigkeit zu ein und derselben Familie zu werten. Schwieriger wird der Fall bei der Hausmarke des Hermann von Ergste aus Stralsund, da er seine Hausmarke auch als „Wappen“ verwendete und die von Ergste zu Dortmund aber ein völlig anderes Wappen führten, wie wir noch sehen werden. Es gibt aber auch Fälle, wo Personen aus dem gleichen Geschlecht unterschiedliche oder abgewandelte Wappen besaßen, wie z. B. die Dortmunder Familien „Tasche, Keiser, Wickede, Klepping und de/to Monte – vom/zum Berge“, zu denen auch die de

Monte zu Soest und zu Rhynern bei Hamm zählen. Es ist mir allerdings nicht erklärlich, warum die Dortmunder Patrizier des 14. Jahrhunderts bei Beurkundungen an Stelle von Wappensiegel

mehrheitlich ihre Hausmarkensiegel verwendeten. Nach den 25 mir bekannten Fotos von Dortmunder Patriziersiegeln aus dem 14. Jahrhundert, aus dem Dortmunder Urkundenbuch, sind 18 Hausmarken-



Aus dem Kaufmannsleben. Holzschnitt des späten 16. Jahrhunderts.

	Bertramus Crispus, 1307		Crispin
	Thilmann van Aken, 1316		Aken
	Thilmann de Aquis, 1322		
	Alvini dicti Papen, 1316		
	Hermann v. Redinchusen, 1316		von Rodinckhuis
	Henrici de Pote, 1322		Pütte
	Bertrami de Puteo, 1350		
	Bernardi de Braken, 1326		Braken
	Alvini de Braken, 1326		
	Thidemann Bodenswing, 1329		Bodelswing
	Bertrami de Culpe, 1329		Speke gen. Bodelswing?
	Johannis in Wista, 1329		Wistrate
	Gerhardi Woltales, 1331		
	Goscalci de Isplingrode, 1343		von Isplingrode
	Albert Klepping, 1363		Klepping (I)
	Ertmar de Ariste, 1363		von Ergste

Übersichtstafel mit den Umzeichnungen der Hausmarkensiegel Dortmunder Patrizier des 14. Jahrhunderts und ihren Familienwappen. Zeichnungen und Montage von R. Stirnberg, 2011.

siegel. Davon sind 16 noch erkennbar. Nur 7 sind echte Wappensiegel. Sehen sie dazu die Aufstellung der siegelführenden Personen mit der Umzeichnung ihrer Hausmarkensiegel und deren Familienwappen, soweit bekannt, aus dem „Dortmunder Triumphbogen“ des Detmar Mulher von 1611, nach J. D. von Steinens „Westf. Geschichte“ um 1750 und nach M. v. Spiesen „Die Wappen des Westphälischen Adels“ von 1908.

Aus dem Geschlecht der von Ergste zu Dortmund kennen wir um 1300 nur einen Hermann, der 1277/78 und 1303 als Kaufmann in Boston erscheint **18**). Ob dieser mit dem 1276, nach Ansoerge, in Colberg belegten Hermann von Ergste, oder mit dem vermutlich im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts in Stralsund verstorbenen „Hermann de Arest“ identisch ist, bleibt vorläufig unklar, ist aber wahrscheinlich. Nach dem Quellennachweis von Gustav Luntowski und der um 1930 von Luise von Winterfeld (StADortmund) aufgestellten Stammtafel über den „harten Kern“ derer von Ergste zu Dortmund, auf der Rückseite eines Plakates für das Theaterstück „Neysa von der Vierbecke“, von 1928 **19**), war der erstgenannte Hermann ein Bruder von Johannes (I) Verist/von Ergste (1271-1282 urk.) **20**) und Ludolf/Ludekinus (I) von Ergste zu Dortmund (1278 urk.) **21**), dem Vater von Ludolf/Ludekinus (II) de Arest/von Ergste (1323/38/39 urk.) **22**), und Großvater Ertmars (I). Besagter Hermann von 1303 wäre demnach der Großonkel von Ertmar (I). Leider ist die mit Bleistift ausgeführte und nur schwer entzifferbare Stammtafel mit Quellenangaben der Luise von Winterfeld kaum noch reproduktionsfähig. Außerdem bestehen hinsichtlich der Zuordnung von einzelnen Personen noch Unklarheiten.

Auf der Suche nach dem Wappen der von Ergste zu Dortmund stieß ich im Stadtarchiv Dortmund auf den „Dortmunder Triumphbogen“, eine Federzeichnung des Dortmunder Chronisten Detmar Mulher, von 1611 **23**). Bedingt durch die äußerst geringe Zahl von erhaltenen oder überlieferten Wappensiegeln der Dortmunder Patrizier, ist Mulhers Triumphbogen die wichtigste Quelle für deren Geschlechterwappen. Das großformatige Blatt (24,5 x 37,5 cm) zeigt die Mehrzahl der Wappen der Dortmunder Patriziergeschlechter vom 13. bis 16. Jahrhundert. Darunter finden wir auch das Wappen des in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erloschenen Geschlechtes von Ergste zu Dortmund! Es zeigt drei grob stilisierte Flügel, wie das der Dortmunder Familie „von Lünen“; allerdings beide in unheraldischer

Art und Weise zu einem Kreis geordnet. An dieser Wappenzeichnung Mulhers, in Ermangelung eines Originalsiegels, könnte sich Anton Fahne vermutlich orientiert und sie in eine heraldisch korrekte Form umgesetzt haben, die er erstmals 1854 in seinem ersten Band „Geschichte der Reichsstadt und Grafschaft Dortmund“ publizierte. Sein Flügelwappen der von Ergste zeigt die modifizierten Flügel, sogenannte „Halbe Flügel“, in Y-Stellung (2:1), mit den Flügelspitzen in die beiden oberen Ecken des Schildes und nach unten weisend. Anders bei Maximilian von Spießen. In seinem Werk „Die Wappen des Westphälischen Adels“ von 1908 folgt er

zwar Fahnes Anordnung der Flügel in der Stellung 2:1, stellt sie jedoch als breite, aufgefächerte Schwingen in senkrechter Stellung sich gegenüberstehend dar, wobei die beiden oberen Flügel mit den Federn jeweils nach außen zum Schildrand weisen, wie auch der rechtsgewendete Flügel im Schildfuß. Daneben bringt von Spießen noch ein zweites Wappen der von Ergste, mit drei gezahnten Blättern, gleichfalls senkrecht stehend, in der Stellung 2:1. Zum Vorbild diente ihm hier vermutlich der Lichtdruck des Siegels des Godert (II) von Ergste von 1391 aus dem Werk „Die Westphälischen Siegel des Mittelalters“, Band IV: Die Siegel der Adligen, Bürger

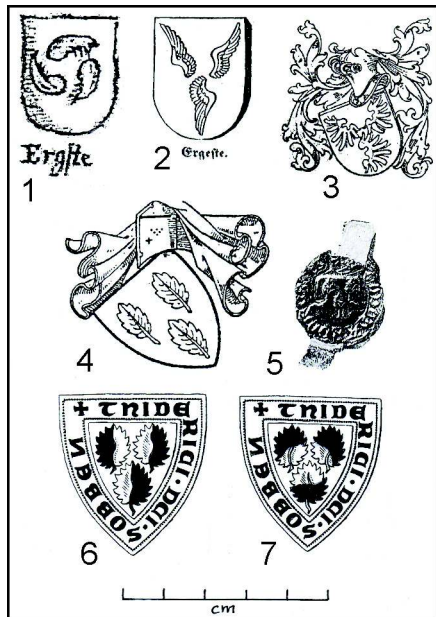


Der „Dortmunder Triumphbogen“ des Detmar Mulher, aus dem StADortmund, Bestand 302, Nr. 8.

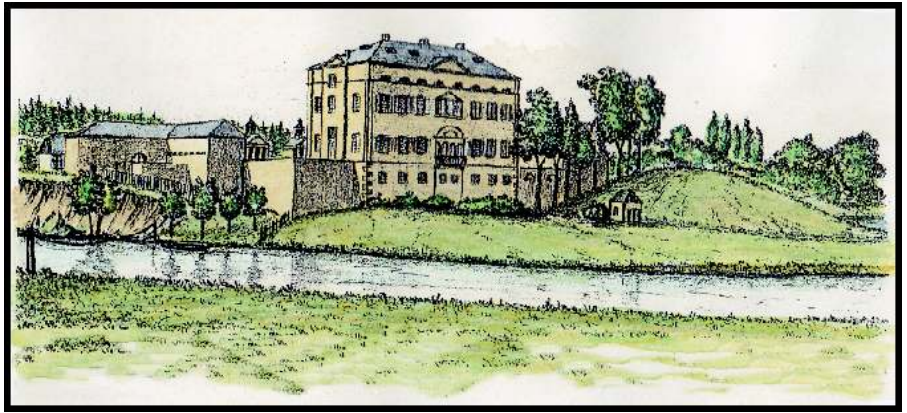
und Bauern, Tafel 191, Nr. 12, 1894-1900, aus dem StADortmund.

Ich vermute allerdings, dass es sich bei den „drei halben Flügen“ des Ergster Wappens um eine Fehlinterpretation Mulhers handelt, die möglicherweise Fahne und von Speißen übernommen haben. Ich halte es für wahrscheinlich, dass Mulher 1611 noch ein heute verschollenes, in der Mitte verquetschtes Siegel, der von Ergste zu Dortmund aus dem 14. Jahrhundert mit drei breiten gezahnten Blättern vorgelegten hat, vielleicht sogar auch noch Fahne, ähnlich dem des Diedrich Sobbe von 1317. Bei drei derartigen „halben Blättern“ kann man diese ohne weiteres als „Flügel“ interpretieren, wie meine Umzeichnung deutlich macht. Wollen wir dies als richtig erachten, so können wir das Wappen mit den drei gezahnten, botanisch unbestimmbaren Blättern, als das „Stammwappen“ der von Ergste ansehen. Somit müsste zwischen dem Godert (II) von Ergste von 1391 und dem „Stammvater“ der von Ergste zu Dortmund, dem 1276 urkundlichen Ludbertus/Ludekin von Ergste, 1278 als Ratsherr in Dortmund und als Hansekaufmann in Englan nachgewiesen 24), eine Blutsverwandtschaft bestanden haben.

Dagegen halte ich heute, im Gegensatz zu



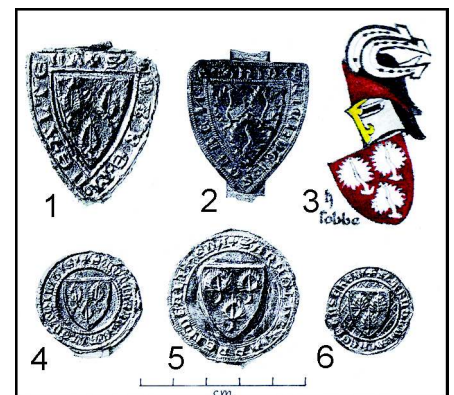
Die Wappen der von Ergste zu Dortmund. 1) Aus dem Dortmunder Triumpfbogen. 2) nach Anton Fahne, 1854, 3) nach Maximilian v. Spiessen, 1908. 4) Das Blätterwappen der von Ergste, nach M. v. Spiessen. 5) Siegel des Godert (II) von Ergste, 1391. Westf. Siegel, Tafel 191, Nr. 12. 6 u. 7) Zwei Beispiele für die mögliche Fehlinterpretation von verquetschten Blättern, als Flügel. Zeichnung und Montage von R. Stirnberg, 2011.



Das zwischen 1819 und 1834, im Bereich der früheren Vorburg neuerbaute Haus Villigst, um 1840. Umzeichnung und Erweiterung der Lithographie von F. E. Klein durch R. Stirnberg, 1997. Die im Original nur im Anschnitt dargestellte Hochmotte in der heutigen Parkwiese, wurde um 1870 bis auf einen kleinen Resthügel abgetragen, der 1950 einplanert wurde.

1996 25), eine Abstammung der ministerialadligen von Ergste zu Ergste von den edelfreien „von Altena genannt Sobbe zu Villigst“, auf Grund des gleichartigen Blätterwappens für unwahrscheinlich, zumal es, wie ich heute weiß, mehrere märkisch-westfälische niederadlige Geschlechter gab, die das gleiche Blätterwappen führten, aber nicht von dem Geschlechterkreis der „de Altena-Sobbe-Lappe-Hegenscheid“ abstammen können. Ich vermute vielmehr, dass es sich bei ihnen um ehemalige Ministerialen der „de Altena dictus Sobbe zu Villigst“ handelt, die das Wappen ihres Herrn auf dem Schild führten, das später zu ihrem „Familienwappen“ wurde. Die Sobbe zu Villigst dürften um 1300 einige Ministerialen besessen haben, wie das nachfolgende Beispiel erahnen lässt. Im Jahre 1300, auf dem Höhepunkt der erbitterten Fehde (1297-1305/6) zwischen Sobbe de Altena (1292 auch als „Sobbe de Swirthe“ urkundlich) und Graf Everhard II. von der Mark (1277-1308), traten Sobbe de Altena (1292- +1322 urk.), Herr zu Villigst und Schwerte, seine Brüder Gerwinus de Altena, Herr zum „Husinghus“ in Schwerte und Engelbert de Altena, Herr der „curtis Stengelinchusen“ (bei Letmathe), sowie deren Verwandter „Thidericus (de Altena) dictus Lappe“, Herr der „curtis Rene“, dem Schulthof zu Rheinen, zusammen mit 40 weiteren namentlich nicht genannten Rittern, unter der Führung Sobbes, als Burgmannen zu Strünkede, in die Dienste des Grafen Diedrich VII. von Kleve! 26) Dafür, dass wir in den von Ergste zu Ergste ehemalige Ministerialen der Sobben vermuten dürfen spricht, dass die Sobbe zu Villigst auch im benachbarten limburgischen Ergste reich begütert waren: so z. B. mit dem märkischen Schulthof zu Ergste, dem Gut Ober-Weischede, dem Grovengut, dem Bierhof, der „curtis in Ergeste“ des Stiftes Meschede, und noch 1317 im Besitz der Witwe des „Theoderici de er-

gest“ und den Kotten Kleinenberg, Hellemann und Steltmann, als Altbesitz, die bis zur Ablösung der grundherrschaftlichen Rechte, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, neben anderen, alle noch zum Güterbestand des Hauses Villigst gehörten. Die späteren Gütererwerbungen der Herren v. d. Mark zu Villigst in Ergste bleiben hier unberücksichtigt. Der märkisch-sobbe'sche Schulthof, 1390 auch der „hoiff to Ergeste“ genannt 27), geht auf die um 1300 erfolgte Teilung der Siegburger „curtis ergeste“ zurück. Als „Villicationsoberhof“ der Benediktinerabtei St.



Beispiele für die unterschiedlichen Formen der Blätter in den Wappen und Siegeln des Geschlechterkreises „de Altena“. 1) Sobbe de Altena, 1298. 2) Diedrich Sobbe, 1317, u. a. Herr zu Königsberg, Holthausen und Lindenhorst, Sohn von 1. 3) Vollwappen des Engelbert Sobbe (1346-1389 urk.), Herr zu Villigst, Stadtherr von Schwerte. Aquarellierte Schwarzweißkopie aus dem „Codex Gelre“, ca. 1375/80, Sohn von 2. 4) Rotger de Altena, 1356. 5) Arnoldi (I) Lappe de Althena, Herr zu Schwitten, 1331. Stammvater der Lappe zu Ruhr. 6) Arnold von Hegenscheid, 1383. Quellen: 1, 4, 5 u. 6, Westf. Siegel, Tafel 191, Nr. 1, 6, 5 u. 11. Nr. 2) DUB Erg. Bd., Tafel III. Nr. 3) Codex Gelre, Blatt 108 v.

Michael zu Siegburg war die curtis ergeste 1173 nach „Erbenrecht“ im Besitz des „Sebertus de Ergeste“ **28**). Aus der Teilung der curtis in eine limburgische und eine märkische Hälfte sind der limburgische „Alde Hoff“ - das Gut Althoff und der märkische „Hoiwynchoff“ – der Jüngere Hof/Schultenhof (nach Otto Bierhof) hervorgegangen. Nach der vorläufigen Beilegung der Fehde zwischen Sobbe und Graf



1) Gut Althoff – der „Alde Hoff“ in Ergste um 1900. Zeichnung R. Stirnberg, 1996. 2) Der Ergster Schultenhof – der „Hoiwynchoff“ – der jüngere Hof (Himmelmann), um 1900. Zeichnung R. Stirnberg, 2011. Der Hof besteht nicht mehr. 3) Der Hugenhof – der Hof Hövelmann. Zeichnung: R. Stirnberg 4) Der Bierhof – die ehemalige „curtis in ergeste“ des Stiftes Meschede. Zeichnung: R. Stirnberg, 1996/2011.

Everhard II. v. d. Mark (1300) erhielt Sobbe von diesem u. a. die märkische „curtis sverte“ **29**) und vermutlich auch zu diesem Zeitpunkt oder erst nach dem endgültigen Friedensschluss 1305/6, den Ergster Schultenhof. Wegen der äußerst dünnen Urkundenlage wissen wir nicht, ob die „von Ergste“ im 14. Jahrhundert als Schulten noch im Besitz des „Alde Hoff“ und des „Schultenhofes“ waren.

Seit etwa 1300 schon im Besitz der ungleich größeren „curtis sverte“ des Stiftes Xanten, war Sobbe de Altena nun Herr des gesamten Gebietes der späteren Stadt Schwerte. 1302 erwarb Sobbe auch die Xantener „curtis de Vilgeyst“ (noch 1298 im Besitz des Engelbert von Hegenscheid), mit dem Rest der Xantener Güter im Raum Schwerte, mit Ausnahme der Schwerter Kirche **30**), die dem Xantener Propst bis um 1500 verblieb. Die bisherige Gleichsetzung der „curtis vilgeste“ mit der „Niederungsburg Villigst“ ist nicht mehr haltbar, denn die Xantener curtis, auch „der Hof zu Velgyste“ (1414) genannt, lag im „Dorf Vylgiste“, auf dem Villigster Höhenrücken; wie auch die „curia de Viligist“, der Villicationsoberhof des Stiftes Herdecke, der aber niemals im Besitz der Sobbe zu Villigst war **31**).

Der 1391 urkundliche Godert (II) von Ergste könnte auf Grund seines Vornamens sehr wohl der, seit 1298 durch Ministerialentausch zwischen dem Siegburger Vogt, Graf Ludwig von Arnsberg und Graf Everhard II. von der Mark, märkisch gewordenen Familie der von Ergste zum Hugenhof in Ergste angehören **32**), mit der Namensfolge Hugo (I) (1298+) – Gottschalk (1298 urk.), dem Bruder von Hugo (II), - Godert (I) (ca. 1332 urk.) - falls dieser nicht mit Gottschalk identisch

ist - und Hugo (III) (ca. 1332/1335 urk.). Besagter Godert (II) von Ergste von 1391 käme somit durchaus als Sohn oder Enkel von Hugo (III) in Betracht. Der „Hugenhof“ zu Ergste, 1554 Lürmannshof, 1597 Kagengut, heute Hövelmann genannt, lag im Südkern Ergstes und gehörte ursprünglich, wie die im Lehnsverzeichnis von Graf Konrad IV. von Dortmund aufgeführten Güter, den 1318 abgestorbenen Edelherrn von Ardey (II), mit Sitz auf der Kölner Hälfte der Rügenburg bei Arnsberg **33**). Ihnen folgte vor 1330 als Eigentümer (Erbe?) Graf Konrad IV. von Dortmund (1316-1331 urk.), aus dem Hause Lindenhorst **34**). Etwa 1335 finden wir alle ehemaligen ardeyischen Güter aus dem Besitz Graf Konrads IV. in den Händen des Heinrich von Hardenberg **35**), darunter auch das „Gut tho Ergeste – den Hugenhof“, „mit dem Graven umme dat Hus“ (1461), den Godert (I) von Ergste 1332 besaß. 1335 war damit sein Sohn Hugo (III) durch Heinrich von Hardenberg belehnt. Später war er ein Lehen der Grafen von Limburg. 1654 waren die von Brabeck zu Letmathe damit belehnt.

Leider ist es bis zum heutigen Tage noch nicht möglich, eine sichere Stammtafel der von Ergste zu Ergste aufzustellen, da wir nicht wissen, ob alle die zwischen 1173 und 1391 belegten Personen, die sich „von Ergste“ nannten, ein und demselben Geschlecht angehörten, oder sich nur nach ihrem Wohnort so benannten und zu große zeitliche Lücken bestehen. In Dortmund stehen wir genau vor dem gleichen Problem. Auch hier gibt es etliche Personen mit dem Namen „von Ergste“, die sich nicht sicher in die Stammtafel der „von Ergste zu Dortmund“ einordnen lassen. Ich hege aber keinen Zweifel daran, dass das Patrizier- und Kaufmannsge-

schlecht der von Ergste zu Dortmund, auf eine der Familien oder Linien der Ministerialadligen von Ergste zu Ergste zurückzuführen ist. Doch kehren wir zur Urkunde von 1363 zurück.

Das an dieser Urkunde anhängende, durch „Doppelprägung“ fast unkenntlich gewordene, Wappensiegel des Hillebrant van Wickede ist m. E., nach dem „Dortmunder Triumphbogen“ des Detmar Mulher von 1611, mit dem „Schrägrechtsbalkenwappen“ der Dortmunder Wickede (II) identisch; offenbar einer Nebenlinie der Wickede (I), mit dem „geschachten Schrägrechtsbalken“ (oder ist es umgekehrt?) **36**). Der zweite Siegler der Urkunde, „Albert Kleppinc“, siegelte an Stelle seines Wappens, wie Ertmar (I) von Ergste, mit seiner persönlichen Hausmarke. Fremden Stammes ist das Dortmunder Geschlecht „Klepping (III), aber durch Heirat mit den Klepping (I) verbunden. Die Klepping (III) führten einen mit 3 Widderköpfen belegten Sparren als Wappen **37**). Leider fehlt dieses Wappen, wie noch manches andere, in Mulhers Triumphbogen.

Hillebrant van Wickede (1346-1373 urk.) und Sohn Johann (I) (1364-1393 urk.), bis 1390 auch Bürgermeister von Dortmund **38**), waren mit Graf Engelbert III. v. d. Mark (1346-1391) befreundet und 1365 Besitzer des „Königshofes“ zu Dortmund, als deren Besitznachfolger (?) 1379 Hillebrants Mitsiegler Ertmar (I) van Ariste/Ergste (Siegelumschrift: Arise) und dessen Bruder Johann (III) v. Ergste 1379 erscheinen. Die Besitzrechte der von Wickede und der von Ergste erstreckten sich nur auf den „Königshof“ selbst, als Wirtschaftshof mit einem „Hufenrecht“ (1

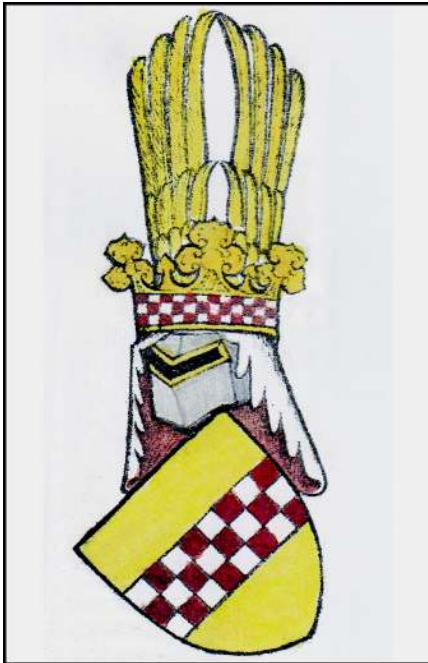
Königshufe = 2 Bauernhufen?), nicht aber auf die zugehörigen „Königshufen“ des Hofesverbandes, falls mit dem Begriff „Königshof“ nicht nur eine der Königshufen gemeint ist.

Johann (III) von Ergste wurde erst 1368 in Dortmund eingebürgert **39**). Er muss also zuvor woanders gelebt haben (in Ergste?). Zugleich war er als „märkischer Ministeriale“ auch „Burggraf“ der Dortmunder (?) Burg von Graf Engelbert III. v. d. Mark, was überzeugend für eine Abstammung der von Ergste zu Dortmund von den märkischen Ministerialen von Ergste zu Ergste spricht! Graf Engelbert III. v. d. Mark war der Pfandherr der königlichen Dortmunder Burg, die damals schon nicht mehr bestand, mit allem Zubehör (dem Burgholz und den Burgweiden) und Rechten, sowie des Königshofes, einschließlich der Königshufen und des „campus regius – des Königskamps“, innerhalb der Stadt. 1376 verkaufte Graf Engelbert III. seine Rechte an dem Königshof einschließlich des Königskamps für 6800 Goldgulden, das war das Fünfundzwanzigfache seiner daraus erzielten jährlichen Gesamteinkünfte von 272 Goldgulden, an die Stadt Dortmund **40**). Die Königs-/Reichshöfe Elmenhorst, Brakel und Westhofen blieben im Besitz der Märker.

Johann (III) von Ergste war möglicherweise schon 1378 an der Verschwörung der „Neyse van der Vierbecke“ gegen Dortmund beteiligt oder nach deren Hinrichtung und ihres Sohnes Arnd Sudermann, die den gesamten märkischen Adel gegen Dortmund aufgebracht hatte, zum Feind der Stadt geworden. Neyse von der Vierbecke, die Witwe des Dortmunder Patriziers (Arnold?) Sudermann, war die Schwester

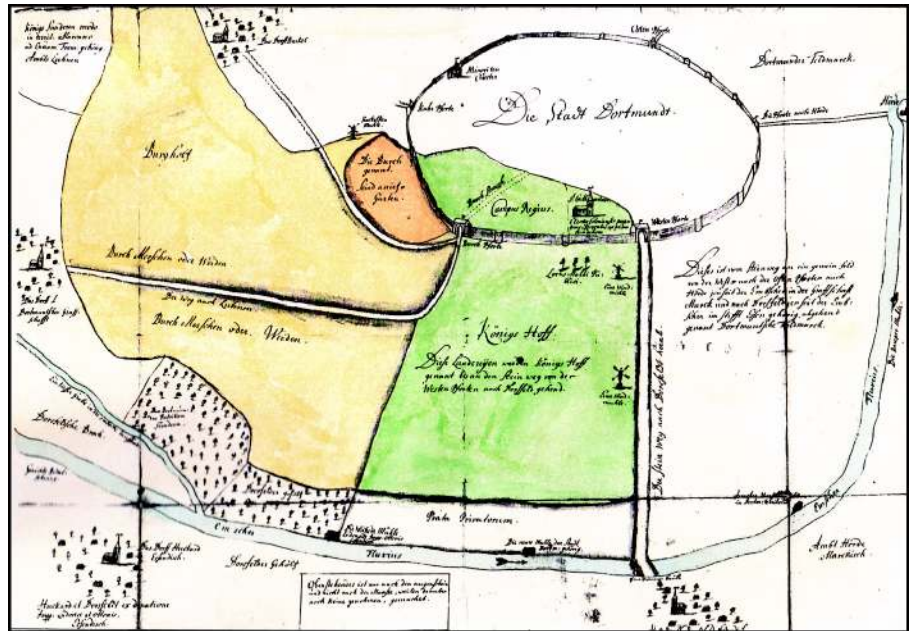
des „Hermann van Wickede von der Vierbecke“, aus der Familie der von Wickede (III) mit der „Lilie“ im Wappen. Von den Dortmundern wurde Johann von Ergste gefangengenommen und musste 1379 für seine Freilassung der Stadt „Urfehde“ schwören, also niemals wieder gegen die Stadt die Waffen zu erheben. Gleichzeitig musste er sich als märkischer Burggraf durch Verkauf all seines Dortmunder Besitzes entäußern. Darunter auch seine Hälfte des Dortmunder Königshofes **41**). Über den nachfolgenden Zeitraum von 1379 bis 1388 schweigen die Quellen. Was nun folgte, können wir nur erschließen! Danach soll der Burggraf Johann von Ergste seinen „Urfehdeid“ gegenüber Dortmund gebrochen haben. Daraufhin wurde er irgendwann vor 1388 von den Dortmundern ergriffen, als „Meineidiger“ vor Gericht gestellt, zum Tode verurteilt und hingerichtet! Johanns (III) Hinrichtung war einer der „offiziellen“ Gründe für die Kriegserklärung Graf Engelberts III. v. d. Mark an Dortmund **42**), die im Februar 1388 zum Ausbruch der „Großen Dortmunder Fehde“ führte.

Auf die längst nicht mehr existente Dortmunder Burg, mit allem Zubehör und Rechten, einschließlich des Königshofes und des Königskamps, erhob 1703/6 die Klevische Regierung, im Namen von König Friedrich I. von Preußen, Ansprüche als Rechtsnachfolger der Herzöge von Kleve und Grafen v. d. Mark. Die Lage der Dortmunder Burg war bis vor einigen Jahren strittig. Erst der Aufsatz von Leopold Schütte „Die Burg vor der Burgpforte“ in „Heimat Dortmund“ in Heft 2/1997 hat hier wohl endgültig Klarheit geschaffen. So fand sich im ersten Aktenband über die Streitigkeiten zwischen der Klever Regie-



Vollwappen von Graf Engelbert III. v. d. Mark. Aquarellierte Schwarzweißkopie aus dem Codex Gelre, 1375/80, Blatt 108 v.

nung und der Reichsstadt Dortmund, um den Besitz von Königshof und der Burg (Pfalz?), eine unmaßstäbliche Handskizze mit der Einzeichnung des Burgplatzes 43). Danach lag die Burg vor der nördlichen Stadtmauer „Auf dem Berge“ (später Kapellenberg genannt) zwischen dem Burgtor und dem Kuckelkebach auf einem hügelartigen Terrassensporn 44), der 1847 für den Bau der „Köln-Mindener-Eisenbahn“ durchschnitten und 1910 durch die Anschüttung für den höhergelegten Bahndamm wieder verfüllt und überdeckt wurde. Der Rest des Burghügels wurde nach dem II. Weltkrieg abgetragen und in Grünflächen verwandelt. Archäologische Befunde sind hier kaum noch zu erwar-



Unmaßstäblicher Lageplan der Dortmunder Burg (braun), von 1705/06, mit dem zugehörigen „Burgholz“ und den „Burgweiden“ (ocker) und dem Areal des „Königshofes“ mit dem „Königskamp“ (grün). Nicht genordet.

ten. Weder Detmar Mulher, bei seinem Nordprospekt der Stadt in der „Vogelschaukarte“ von Dortmund von 1610, noch Matthäus Merian, haben bei ihren Darstellungen auf die tatsächlichen topografischen Gegebenheiten Rücksicht genommen.

Bedingt durch den wirtschaftlichen Niedergang der Stadt Dortmund, durch die Folgen der „Großen Fehde“, verließen in den kommenden beiden Jahrzehnten zahlreiche Kaufleute die Stadt, so auch Ertmar (II) von Ergste, der Sohn und Haupterbe von Ertmar (I), der Zeit seines Lebens 14 mal in den Dortmunder Rat gewählt worden war. Am 15. Juni 1410 ließ sich Ertmar (II) von Ergste vom Rat seine adlige Turnierfähigkeit bescheinigen und

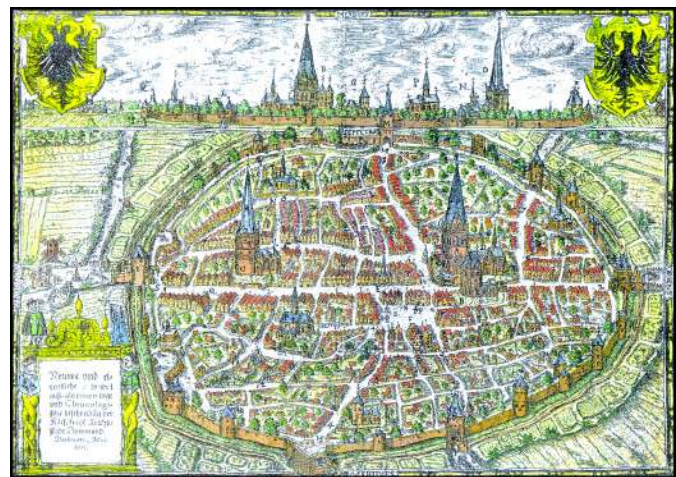
verließ die Stadt wohl in Richtung Brügge 45). Letztmalig ist er 1431 in Danzig urkundlich greifbar 46). Mit seinem Tod ist das Haus der von Ergste zu Dortmund wohl im Mannestamm erloschen, denn seither schweigen alle Quellen.

Ich habe Herrn Dr. Ansoerge mein gesamtes zusammengetragenes Material, einschließlich der Aufsätze von Esser und Bierhoff, in Kopien zugesandt und bin auf die wissenschaftliche Auswertung der Grabung in Stralsund gespannt, deren Publikation zur Zeit vorbereitet wird.

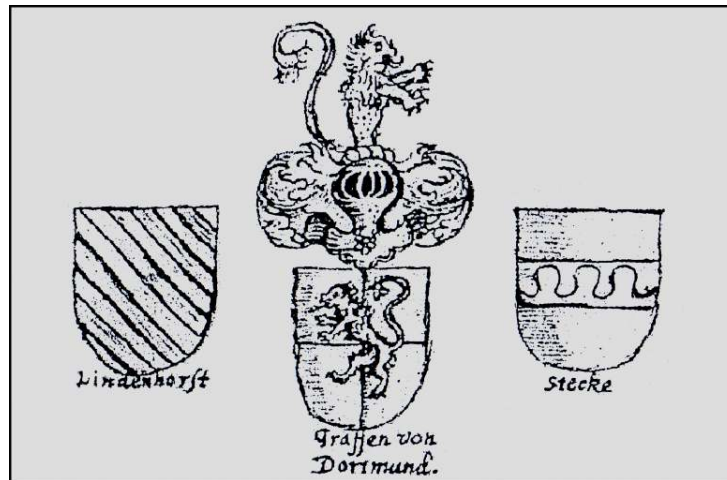
Für das Zustandekommen dieses Berichtes danke ich insbesondere dem Dortmunder Stadtarchiv, das mich bei meinen Recherchen unterstützte.



Der Standort der Dortmunder Burg „Auf dem Berge“ (Kapellenberg), nach der Topografischen Karte von 1837, mit dem tiefen Einschnitt durch den Burghügel für die Trasse der 1847 fertiggestellten Köln-Mindener-Eisenbahn.



Dortmund aus der Vogelschau. Kupferstich nach einer Zeichnung von Detmar Mulherr von 1610.



Anmerkungen

- 1) Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Siegburg Urkunden, Nr. 14.
- 2) Monatsbeilage Nr. 10 u. 11 der „Hagener Zeitung“.
- 3) Veröffentlichungen des Stadtarchives Dortmund, Heft 4, 1970.
- 4) Dortmunder Urkundenbuch (DUB) I, Nr. 228. Westf. Siegel IV, Tafel 191, Nr. 12.
- 5) DUB I, Nr. 88.
- 6) DUB I, Nr. 802.
- 7) DUB I, Nr. 779. Urk. im Staatsarchiv Münster, Kat. Nr. 136.
- 8) Siehe R. Stirnberg, Der Grabstein von Visby, in AS 76/2006.
- 9) Zur Herkunft der von Gellinghausen aus dem Raum Schwerte, siehe R. Stirnberg, Die Gellinghausen, in AS 76/2006.
- 10) DUB II, S. 455.
- 11) DUB II, Nr. 489.
- 12) DUB I, S. 468.
- 13) DUB II, Nr. 397.
- 14) Karl Kunze, Hanseakten aus England von 1275-1412, in: Hansische Geschichtsquellen Bd. 6, Nr. 72. Halle a. S. 1891.
- 15) Hansisches Urkundenbuch (HUB) II, S. 338, Nr. 12.
- 16) Siehe DUB I, Nr. 687; DUB I, S. 580; DUB I, Nr. 806.
- 17) Clarenberger Urkundenbuch, Nr. 45. Siehe: R. Stirnberg, Vom Werden der Stadt Schwerte IV, in AS 39/1997.
- 18) DUB II, Nr. 467.
- 19) STADortmund, Bestand 401 "von Ergste".
- 20) Zu 1271 siehe Anm. 3, S. 16; zu 1282 HUB I, Nr.

902.

- 21) DUB II, Nr. 397.
- 22) Zu 1338 siehe HUB II, S. 338, Nr. 12; zu 1339 HUB II, S. 338, Nr. 6, 15.
- 23) STADortmund, Bestand 302, Nr. 8.
- 24) DUB I, Nr. 153, DUB II Nr. 397 u. DUB Erg. Bd. I, Nr. 253.
- 25) Vergl. R. Stirnberg, Die Herren von Ergste zu Ergste, AS 34/1996.
- 26) Siehe R. Stirnberg, Vom Werden der Stadt Schwerte III, AS 38/1997, Anm. 32, sowie Westfälisches UB (WUB) VII, Nr. 2589.
- 27) DUB II, Nr. 230. Siehe R. Stirnberg, Vom Werden der Stadt Schwerte V, AS 40/1997.
- 28) Siegburger UB, Nr. 66a.
- 29) Nach Hülshoff/Aders, Geschichte der Grafen von Limburg, Regestenband, Nr. 208.
- 30) P. Weiler, Urkundenbuch des Stiftes Xanten, Nr. 3896/1.
- 31) Siehe R. Stirnberg, Die Villigster Oberhöfe der Stifte Herdecke und Xanten und die die Burg Villigst, in Hohenlimburger Heimatblätter, Heft 2/2000.
- 32) Westfälisches Urkundenbuch VII (WUB) Nr. 2484.
- 33) Siehe dazu: R. Stirnberg, Ein Fragment vom Siegeltypar des Edelherm Jonathan II von Ardey (urk. 1219-1255) von der Alten Burg auf dem Rüdensburg bei Arnsberg, in: SüdWestfalen Archiv, Landesgeschichte im ehemals kurkölnischen Herzogtum Westfalen und der Grafschaft Arnsberg, 7. Jahrg. 2007, S. 18 ff.
- 34) August Meininghaus, Das Lehen- und Lehnbriefverzeichnis der Grafen von Dortmund, in Dortmund Beiträge XXI, 1912, S. 34.

35) A. Meininghaus, Das Lehnverzeichnis Heinrichs von Hardenberg (von 1332 und 1335), in Dortmund Beiträge XVII, 1909, S. 68ff.

- 36) Zu den von Wickede siehe: Anton Fahne, Die Herren und Freiherren von Hövel, Köln 1860, S. 204-206 und A. Fahne, Geschichte der Westphälischen Geschlechter, Köln 1858, S. 412.
- 37) Zu den Klepping siehe: A. Fahne, Gesch. d. Westf. Geschl., S. 102/103.
- 38) Als Bürgermeister von Dortmund bewirtete Johann von Wickede 1377 Kaiser Karl IV. und 1378 die Kaiserin in seinem Haus.
- 39) DUB I, S. 639.
- 40) Luise von Winterfeld, Geschichte der Freien Reichs- und Hansestadt Dortmund, 7. Aufl. 1981, S. 76.
- 41) DUB II, Nr. 111.
- 42) Zur Dortmunder Fehde siehe die Dortmunder Chronik des Dietrich Westhoff 1548-1557, herausgegeben von Joseph Hansen in Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte, Bd. 1, Leipzig 1887; Nachdruck Göttingen 1969, S. XXII ff. Zu den Akten siehe DUB II, Nr. 194-227, 547 und DUB III, Nr. 23.
- 43) Staatsarchiv Münster, Kleve-Märkische Regierung, Landessachen 357, Bl. 138' - 140' und Bl. 203-204.
- 44) Vergl. Ingo Fiedler, Wo lag die Königspfalz? Ein Plädoyer für ein offenes Weitersuchen, in Heimat Dortmund, Heft 2/1995 und Karl Neuhoff, Eine Burg nördlich vom Burgtor?, in Heimat Dortmund, Heft 2/1996.
- 45) DUB III, Nr. 461.
- 46) Hansisches Urkundenbuch VI, Nr. 914.